№ 132.
Donnerstag,
den 6. November 1902.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
30. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinenden Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Reichstag.

Der Reichstag setzte am Dienstag die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes fort. Das Haus war von Anfang an beschlußunfähig. Insbesondere fehlten die süddeutschen Zentrumsmitglieder fast sämtlich. Die Frage der Kartelle, Trusts und Syndikate wurde auf Grund der bekannten Anträge der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Vereinigung weiter erörtert. Abgeordneter Dr. Paasche (nl.) hielt diese Anträge für undurchführbar und ersuchte, beim Zolltarif die Frage ruhen zu lassen, nachdem eine staatliche Enquete in Angriff genommen worden sei. Nachdem Abg. Dr. Pachnicke von der Freisinnigen Vereinigung im Sinne der Anträge gesprochen hatte, gab Dr. Gamp von der Reichspartei seiner Sympathie für die Kartellierungsbestrebungen auf wirtschaftlichem Gebiete Ausdruck. Abg. Gamp findet es natürlich, daß die deutschen Syndikate im Ausland billiger verkaufen als im Inland, weil sie eben die ausländische Konkurrenz schlagen müßten. Dabei habe die deutsche Industrie auch noch mehr Lasten zu tragen als die ausländische, wie die allgemeine Wehrpflicht, die Schulpflicht, die Armenfürsorge und die Kosten der sozialpolitischen Gesetzgebung. Abg. Bebel hob in längerer Rede die Nachteile der Kartellpolitik für den inländischen Konsum, insbesondere auch für die Arbeiter hervor. Handelsminister Möller bestritt die meisten Ausführungen Bebels und war der Ansicht, daß die Syndikate zweifellos zur Linderung der wirtschaftlichen Krise beigetragen hätten. Nachdem der Nationalliberale Dr. Beumer gegen und Abg. Brömel von der Freisinnigen Vereinigung für die Anträge gesprochen, wurde bei der Abstimmung über einen vom Abg. Dr. Barth eingebrachten Vertagungsantrag die Beschlußunfähigkeit des Hauses konstatiert. Die Auszählung ergab, daß nur 155 Abgeordnete anwesend waren.

* * *

Aus dem Ruhrkohlenrevier

läßt sich die „Berl. Abendp." schreiben: „Der französische Bergarbeiterstreik bedeutet für die rheinisch-westfälischen Kohlengruben eine vorübergehende Erhöhung der langwierigen Stagnation. Im September war der Absatzmangel so empfindlich geworden, daß auf manchen Zechen den Belegschaften Kündigungen in Aussicht gestellt wurden. Nicht nur lagen die Halden und die Werksschuppen von Kohlen und Koks, sondern lange Wagenzüge beladen auf dem Geleise; das Syndikat sah sich auch genötigt, Grundstücke zu pachten, um dort Kohlenmassen in Senkgruben zu schütten. Die Syndikatszechen hatten schon in den drei ersten Vierteljahren 2 265 423 Tonnen weniger gefördert wie vorjährig, aber von der thatsächlichen Förderung lagerten noch mehrere hunderttausend Tonnen unverkauft. Die Großhändler hatten sich schon auf lange hinaus eingedeckt. Da brach anfangs Oktober der Generalstreik der französischen Bergleute aus. In wenigen Tagen schnellte er die Kohlen- und Koksversendung aus dem Ruhrgebiet von 16 000 auf 17 000 Doppelwagen. Augenblicklich fördern die Zechen über 18 000 Doppelwagen an, aber die Eisenbahnverwaltung kann dieser plötzlichen stürmischen Nachfrage nicht entsprechen. Bei der vor Monaten festgesetzten Wagenfuhr für die Zechen hat die Eisenbahnverwaltung in üblicher Weise bei den Werksvertretungen um den voraussichtlichen Bedarf angefragt und eine Auskunft erhalten, die natürlich den ausländischen Streik nicht in Ansatz brachte. Deshalb fehlen jetzt täglich einige hundert Waggons, trotzdem die Eisenbahnverwaltung weit über die vereinbarte Zahl stellt.

Der französische Streik hat die Lager so gut wie geräumt und beginnt jetzt belebend auf die Förderung selbst einzuwirken. Um eine forzierte Förderung, etwa wie vor zwei Jahren, kann es sich aber zur Zeit nicht handeln, auch wenn der Export noch größer würde. In vergangener Woche gaben etliche Zechen (vor allen Magerkohlenzechen) eine Feierschicht eingelegt. Andere verfahren vielfach noch Doppelschichten. Aber man muß bedenken, daß es allein den Syndikatszechen, ohne daß sie die Förderung forzieren, möglich ist, 15—20 pCt. mehr zu fördern als in den letzten Monaten. Von einer Anzahl Gruben kommt die Nachricht, die Arbeiter hätten sich geweigert, Ueberschichten zu machen. Der Deutsche Bergarbeiterverband hat nämlich diese Parole ausgegeben; zweifellos wird sie nicht unbeachtet gelassen. Aber der Verband hat doch nur einen Teil der Belegschaften organisiert. Ueberdies veranlaßte die Leitung des christlichen Gewerkvereins seine Mitglieder, die jetzige Gelegenheit zum Mehrverdienst wahrzunehmen. Am schwersten ins Gewicht fällt indes die Thatsache, daß von den 240 000 Ruhrbergleuten weit über die Hälfte organisiert ist. Wollen die Werke die Förderung forzieren, dann ginge dies sehr wohl auch ohne die Zuhülfenahme der organisierten Arbeiter. Doch bedarf es einer Forzierung überhaupt nicht; denn es ist möglich, von der normalen Förderung enorme Mengen nach Frankreich zu senden, da im Inlande der Verbrauch der Hauptabnehmer, vornehmlich der Eisenindustrie, eher ab- als zugenommen hat.

Einstweilen führt der französische Streik eine große Erleichterung des inländischen Kohlenmarktes herbei, die für die Gruben äußerst gelegen kam. Auch wenn der genannte Streik bald beendet ist, wird er doch für unsere Kohlenindustrie günstige Wirkungen hinterlassen. Die Absatzkalamität war viel größer geworden, als sie sich aus den Ziffern der Syndikatsstatistik ergiebt. Am Schluß des dritten Quartals dieses Jahres waren nur noch 240 423 Bergleute beschäftigt, 5546 weniger als im ersten Quartal. Deutlicher noch erhellt die Verschlechterung des Arbeitsmarktes aus den Nachweisen der bergmännischen Krankenkasse. Die Abnahme derselben im ersten Halbjahr betrug 9589 Mitglieder. Die großen förderungsreichsten Reviere, wie Ost-Recklinghausen, Gelsenkirchen, Herne, Ost- u. West-Essen haben auch im dritten Quartal noch von ihren Belegschaften gegen 6000 Arbeiter verloren.

Das sind sehr ernste Zeichen der tiefgehenden Krise, deren Ursachen auch durch verstärkte Ausfuhrthätigkeit nicht aus der Welt geschafft werden."

Deutschland.

— **(Der Kaiserbesuch in England.)** Wie die „Daily Mail" erfährt, wird Kaiser Wilhelms Besuch in Sandringham auf Wunsch König Eduards, sowie des Kaisers selbst streng privater und persönlicher Natur sein. Es werden indes eine ungewöhnlich große Anzahl Minister eingeladen, darunter Ministerpräsident Balfour, Kriegsminister Brodrick, Kolonialsekretär Chamberlain nebst Gemahlin und ferner Feldmarschall Lord Roberts und Lord Clarendon; diese werden vom Sonnabend bis Montag in Sandringham anwesend sein. Nach ihrer Abreise kommen Lord Lansdowne, Lord Ormonde, und Lord Londonderry mit ihren Gemahlinnen als Gäste auf das Schloß, wo sie bis zum 15. verweilen. Auch der Prinz von Wales wird in Sandringham anwesend sein. Eine Woche wird der Kaiser dem Jagdvergnügen widmen. Der deutsche Botschafter in London, Graf Paul Wolff-Metternich, ist ebenfalls eingeladen und es wird versichert, während des Besuches würden die politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern vertraulich erörtert werden.

— **(Die Rekrutenvereidigung durch den Kaiser.)** Dienstag vormittag wurden im Lustgarten in Gegenwart des Kaisers die Rekruten der Berliner, Spandauer, Charlottenburger und Lichterfelder Gardetruppen vereidigt. Die Prinzen, Generale, Admirale, die Herren des Hauptquartiers, der Kriegsminister und die fremdherrlichen Offiziere wohnten dem feierlichen Akte bei, welchem die Kaiserin von einem Fenster des ersten Stockes im Königlichen Schlosse zuschaute. Auf die Ansprachen der Militärgeistlichen beider Konfessionen folgte die brigadeweise Vereidigung durch die Brigadeadjutanten. Dann hielt der Kaiser an die Rekruten eine Ansprache, worin er sie zur Selbstzucht, unbedingtem Gehorsam und christlicher Gottesfurcht ermahnte, ihnen die Bedeutung des Fahneneides ans

Sinnsprüche.

Der Zeiten Zeiger stets niemals still,
Der trügt sich selbst, der ihn zurücke wendet,
Und jene, die ein Gott verderben will,
Die hat er alle Zeit vorerst verblendet.
Anzengruber.

*

Ein Mensch von niedriger Gesinnung mißtraut Niemand so sehr wie einem anständigen Menschen.
Thackeray.

In Banden der Leidenschaft.

Roman aus dem Leben von A. Feldern.

(14. Fortsetzung.)

Da jagte ein Reiter auf prächtigem Goldfuchs in gestrecktem Galopp aus der Schonung hervor den Hügel hinunter, ohne darauf zu achten, daß die Hufe den dort üppig gedeihenden Hafer arg zerstampften. Franz von Rottstein war es, der, auf einem Spazierritt begriffen, den lauten Hülferuf von bekannter, lieber Stimme gehört und dem Schall nachgeritten war. Den Zigeunerhaufen gewahrend, hielt er einen Moment unschlüssig inne und sein scharfes Auge gewahrte, daß die Landstreicher eifrig um eine Gestalt beschäftigt waren; zugleich sah er eine ihm nur zu wohl bekannte Fuchsstute in der Ferne davonjagen, hinter ihr her ein zweites Pferd, auf welchem ein Bursche hockte, der ihn an Else's steten Begleiter gemahnte. Nun hielt ihn nichts mehr zurück. Sich erinnernd, daß er glücklicherweise einen Revolver bei sich führte, jagte er, die Uebermacht nicht scheuend, in rasender Eile den Abhang hinunter.

„Hallo, ihr Halunken, was macht ihr da?" rief er mit mächtiger Stimme. Unwillkürlich drückte seine Hand plötzlich den Revolver ab, ein Schuß donnerte, und eine Kugel sauste über die Köpfe der Zigeuner hin.

„Sie kommen — sie kommen, retten wir uns!" zeterte alles durcheinander, und gleich darauf stürzten Männer, Weiber und Kinder, ihre Bären und ihre wenigen Habseligkeiten mit sich schleppend, in größter Panik davon.

Hätten sie sich umgewandt, ehe sie im Grunde der Schlucht verschwanden und bemerkt, daß nur ein einziger Verfolger ihre Flucht verursacht hatte, so wären sie zweifelsohne umgekehrt, um ihr Rachewerk zu vollenden. Glücklicherweise aber geschah dies nicht, und so konnte Franz von Rottstein nachdem er durch das Abfeuern sämtlicher Läufe seiner Waffe die Angst der Fliehenden noch vermehrt hatte, sich ungestört Else zuwenden, die in tiefer Ohnmacht vor ihm dalag.

Er war gerade noch zur rechten Zeit gekommen, um das Schlimmste von ihr abzuwenden. Man hatte ihr bereits das Reitkleid und die Fußbekleidung abgezogen; nun lag sie vor ihm, ein rührend schönes Bild. Blendend weiß schimmerten die vollendet geformten Arme, der zarte Hals, der Nacken, die herrlichen Schultern, von denen das feine Batisthemd herabgeglitten war, und unter den Unterkleidern lugten rosige nackte, kleine Füßchen hervor.

„Großer Gott, was haben die Elenden mit ihr vorgehabt?" rief er erblassend.

Im Nu war er vom Pferde und kniete neben Else, ihren Zustand flüchtig untersuchend.

„Sie ist nur ohnmächtig!" sagte er aufatmend.

Und dann konnte er sich nicht enthalten, das Haupt der Geliebten emporzuheben und Kuß um Kuß auf die erblaßten Lippen zu drückend, bis sie, wieder zu sich kommend, die Augen aufschlug und ihn anfangs verständnislos ansah.

„Franz — Herr von Rottstein — Sie?" flüsterte sie mit wundersamem Lächeln. „Was machen Sie?" fügte sie verschämt hinzu, als Franz, sie abermals feurig küssend, entzückt ausrief: „Gott sei Dank, Else, Geliebte, — du bist wieder bei Besinnung!" Plötzlich aber wurde sie es inne, wie mangelhaft ihre Bekleidung war, und ein heißes Rot stieg alsbald in ihr reizendes Gesicht.

„Mein Gott, was ist mit mir geschehen?" rief sie ängstlich. „Himmel, ja, — eins der Weiber schlug vor, man möge mir die Kleider vom Leibe reißen und mich in Lumpen gehüllt nach Hause senden! Sie hätten ihre Drohung sicher ausgeführt, wenn — — nicht wahr, Herr von Rottstein, Sie haben die Elenden verscheucht, — Ihnen habe ich es zu danken, wenn das Entsetzliche nicht geschah!"

Sie war aufgesprungen, und sah, voll reizender Verwirrung mit den Händen züchtig den hochaufwallenden Busen bedeckend, zu Franz empor.

„Ich preise den Himmel, teuerste Else!" erwiderte Franz feurig, „daß es mir vergönnt war, zur rechten Zeit herbeizukommen und Sie aus den Händen dieser Halunkengesellschaft, die ihrer Strafe schon nicht entgehen soll, zu befreien!"

„Was aber nun?" stammelte Else. „Ich kann doch in diesem Zustande nicht nach Hause zurückkehren! Bitte, Herr von Rottstein, sehen Sie mich nicht an, — sehen Sie lieber zu, ob Sie meine Kleidungsstücke irgendwo entdecken!"

Und gehorsam begann Franz sich umzusehen. Und nicht erfolglos. Zum Glück hatten die Landstreicher auf ihrer eiligen Flucht die ihnen hinderlichen Sachen achtlos fortgeworfen. In einiger Entfernung lag Else's Kleid, weiterhin die übrigen Gegenstände. Erfreut hob der junge Mann die einzelnen Gegenstände auf, nicht ohne sie verstohlen an seine Lippen zu drücken, eine Prozedur, welche das ihn mit ihren Blicken verfolgende junge Mädchen wohl gewahrte und wobei sie jedesmal dunkel erglühte.

„Hier, Fräulein Else, Ihre Sachen, — ich denke, es fehlt nichts!" sagte Franz, sich mit hochklopfendem Herzen nähernd und der Geliebten das Gefundene überreichend.

„Welches Glück!" stieß das junge Mädchen aus. „Wie danke ich Ihnen! Nun aber, bitte, wenden Sie sich ab, bis ich mich wieder angekleidet habe!"

Das war in wenigen Minuten geschehen, und dann vernahm der von unnennbaren Gefühlen beseelte junge Mann eine süße, zitternde Stimme:

„Ich danke Ihnen!"

Als Franz die holde Gestalt mit Entzücken betrachtete, mit Augen, die seine Gefühle nur zu deutlich verrieten, sagte Else leise, das Gesicht mit den Händen bedeckend:

„Daß Sie mich so — so sehen mußten! Was werden Sie von mir denken!"

„Das Seligste, was sich nur denken läßt, teuerste Else!" rief der junge Mann enthusiastisch. „Aber wie war es nur möglich, daß das Hirn dieser Vagabunden eine so teuflische That ausbrüten konnte?"

„Die Zigeuner waren heute früh in Sohra," berichtete Else, „und wurden beschenkt. Eines der Weiber bat mich um ein Hemd, doch Papa wies es in seiner derben Manier fort und unter Verwünschungen zogen die Zigeuner ab. Als ich nun nachmittags einen Spazierritt unternahm —"

„Sie waren so lange nicht im Walde!" sagte Franz mit zärtlichem Vorwurf.

„Ich durfte nicht!" versetzte das Mädchen, errötend die Augen senkend. „Als ich also spazieren ritt, führte mein Unstern mich direkt in das Lager der Zigeuner, die sich hier gelagert hatten; im Nu sah ich mich umringt, man bettelte mich an, — leider hatte ich nichts bei mir; infolge der Annäherung eines Tanzbären bäumte sich mein Pferd auf und traf eins der Kinder mit seinem Huf. Alsbald ertönte wildes Rachegeschrei, und jenes Weib, dessen Bitte ich heute früh nicht erfüllt hatte, entflammte ihre Stammesgenossen zu sinnloser Wut. Das übrige wissen Sie! — Doch was sehe ich? Dort drüben liegt noch jenes Kind, welches der Huf meines Tieres getroffen hat! Es blutet noch, scheint aber bei Besinnung zu sein! O, dem armen Geschöpf muß Hülfe werden!"

„Wäre es nicht besser, wir überlassen den Zigeunerbalg seinem Schicksal?" meinte Franz zaudernd. „Mag es den Seinigen nacheilen!"

„Wenn das arme Ding aber schwer getroffen ist?" sprach Else vorwurfsvoll. „O, nein, nein, — kommen Sie!"

Und schon eilte sie auf das am Boden hingestreckte Zigeunermädchen zu.

Sein Pferd beim Zügel nehmend und führend, folgte Franz dem schönen Mädchen dorthin, wo in einer Entfernung von zehn bis zwölf Schritten das halbnackte Kind, welches die Wahrsagerin am Morgen bei der Hand geführt, — Else erkannte es sofort wieder, '— leise stöhnend und, ohne zu weinen, ängstlich herüberschauend lag.

„Sehen Sie nur," sagte Else, das trotz seiner grenzenlosen Unsauberkeit zierlich wie eine Eidechse gebaute graziöse Geschöpfchen betrachtend, „wie weiß die Haut unter der Schmutzkruste hervorschimmert! Unmöglich kann dieses Kind zu den Zigeunern gehören! Wahrscheinlich ist es gestohlen! Wie heißest du, Kleine?"

„Sarolta!" erwiderte die Vagabundin scheu.

„Empfindest du große Schmerzen?" fragte Else weiter.

„Hier thut es so weh!" antwortete das Kind, auf die linke, mit geronnenem Blut bedeckte Schulter deutend, welche der Huf des Rosses unbarmherzig getroffen hatte.

„Armes Kind!" flüsterte Else mitleidig, die Wunde prüfend. „Es thut mir sehr leid, daß mein Pferd dich getroffen hat. Ich trage ja auch nicht die Schuld daran. Sag', bist du auch eine Zigeunerin, oder hat man dich irgendwo gestohlen?"

Das Kind blickte erstaunt auf und sann einige Zeit nach.

(Fortsetzung folgt.)

Herz legte, sie aufforderte, treu zu sein, auch im kleinsten und sie mit den Worten entließ: „Nun gehet hin, thut Euren Dienst!" General v. Kessel brachte alsdann ein Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus.

— **Die fürstliche Verlobungschronik** wird durch einen Artikel des Kopenhagener Blattes „Politiken" fortgesetzt. Das Blatt verzeichnet in einer Zuschrift aus Berlin das Gerücht von einer beabsichtigten Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Thora von Dänemark, der jüngsten Tochter des Kronprinzenpaares. Die Prinzessin sei zwar zwei Jahre älter als der Kronprinz, doch das schade nicht und sei in der preußischen Königsfamilie nicht selten. Was die Wahl gerade einer dänischen Prinzessin angeht, so finde sich zunächst in Deutschland keine geeignete protestantische Prinzessin, und die katholischen kämen von vornherein nicht in Betracht. Dann aber spräche man von der feinen Politik, die darin bestehe, daß der Tochtersohn des Herzogs von Augustenburg sich mit einer dänischen Prinzessin vermählen werde. Dänemark und Schleswig-Holstein fielen sich auf diese Weise um den Hals, und durch allen alten Streit schlüge man auf diese Weise einen dicken Strich! Das von dem Gewährsmann des dänischen Blattes selbst angezweifelte Gerücht wurde schon vor längerer Zeit einmal kolportiert.

— **Für eine Wiederannäherung** der nationalliberalen Partei an die andern liberalen Gruppen bringt die „Magdeb. Ztg." einen aus der Provinz Hannover datierten Leitartikel. Die Zollfragen allein könnten für die nationalliberale Partei nicht entscheidend sein. Es sei eine grundsätzliche Uebereinstimmung der Nationalliberalen mit andern Liberalen in weit stärkerem Maße nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete vorhanden. Alles, was die gegenwärtig herrschende wirtschaftliche Reaktion durchgesetzt habe, sei von der nationalliberalen Partei ganz ebenso bekämpft worden wie von den anderen liberalen Gruppen: Zunftzwang, obligatorischer Befähigungsnachweis, Börsengesetz, kurz alle Angriffe auf das liberale Palladium der Gewerbefreiheit waren ganz ebenso gegen die Grundsätze der nationalliberalen Partei wie gegen die der anderen Liberalen gerichtet. Stärkere Betonung der liberalen Grundlagen, wie sie in Eisenach empfohlen worden ist, heiße doch nichts anderes „als stärkere Betonung dessen, was uns mit den anderen liberalen Parteien trotz alles Trennenden gemeinsam ist: und das sind die Grundlagen der Weltanschauung."

— **Heinrich Rickert** ist, wie bereits kurz gemeldet, Montag morgen $^3/_4$7 Uhr gestorben. Der nun nach längeren Leiden, die ihn seit Jahresfrist häufiger an der Ausübung parlamentarischer Thätigkeit hinderten, Dahingeschiedene war 1833 in Putzig bei Danzig geboren und nach beendigten Universitätsstudien zum journalistischen Berufe übergegangen. Als Redakteur und späterer Mitbesitzer der „Danziger Zeitung" wurde er unbesoldeter Stadtrath in Danzig und 1876 zum Landesdirektor der Provinz Preußen gewählt. Nach der Teilung der Provinz legte er dies Amt nieder und widmete sich seither wieder ausschließlich publizistischer und parlamentarischer Thätigkeit, welch letztere er seit 1870 als Mitglied des Abgeordnetenhauses für Danzig, seit 1874 auch als Mitglied des Reichstags mit nie erlahmendem Eifer und nie ermattender Redefreudigkeit ausübte. Der nationalliberalen Partei angehörig, erwarb er sich in den Parlamenten besondere Verdienste um die Etatsbehandlung und die Regelung finanzieller Fragen. Seitdem er 1880 die Secession mitgemacht, war sein Stern im Sinken; die Art seines Auftretens und seine Taktik brachten ihn oft in eine schiefe Stellung, die durch einen beständigen Antagonismus zwischen ihm und Eugen Richter in der von beiden gemeinsam 1884 begründeten freisinnigen Partei noch verschlimmert wurde. Seine Freunde und wohl auch er selbst sahen in ihm einen Zukunftsminister, aber diese beständige Ministerkandidatur hat seinem Ansehen mehr geschadet als genutzt. 1893 wurde er in einer neuen Secession Führer der freisinnigen Vereinigung, die er in nationalen Fragen, besonders auch in Bezug auf die Kräftigung von Armee und Marine, würdig zu leiten, deren politischen Einfluß er aber, trotz der Caprivi-Episode, nicht zu mehren verstand. Hervorzuheben sind Rickerts Verdienste um die Volksbildung als Leiter der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, an der Spitze der Berliner Humboldt-Akademie u. s. w. Man sollte fast meinen, daß der liebenswürdige und wohlwollende Mann hier mehr an seinem Platze war als an der Spitze einer politischen Partei.

— **(Synode und Duell.)** Für die gegenwärtig tagende ostpreußische Provinzialsynode hat mit Bezug auf die bekannten Insterburger Vorfälle die Insterburger Kreissynode folgenden Antrag gestellt: „Die Provinzialsynode wolle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß der den Geboten Gottes und dem Gesetze des Staates hohnsprechenden Unsitte des Duells keinerlei Schonung zu teil werde."

— **Die Kosten des Trakehner Prozesses,** welche die verurteilten Angeklagten Lehrer Nickel und Sanitätsrat Dr. Paalzow zu tragen haben, betragen nach einer Mitteilung des Verteidigers, Rechtsanwalts Sonnenfeld in einer Sitzung der Rechtsschutzkommission des Deutschen Lehrervereins 12 000 bis 20 000 Mark. Besonders für den Lehrer Nickel bedeute das den wirtschaftlichen Ruin; aber auch die pekuniären Verhältnisse des anderen Verurteilten könnten durch eine solche Belastung unheilvoll zerrüttet werden, zumal dem Fiskus das Recht zusteht, da nach § 498 Str.-P.-O. Mitangeklagte als Gesamtschuldner haften, im Unvermögensfalle des einen Teiles den anderen mit den gesamten Kosten heranzuziehen. Oeffentliche Sammlungen, wie sie geplant waren, durch die Presse sind nach § 16 des Preßgesetzes unzulässig; eine Hergabe privater Mittel kann unter Umständen als Begünstigung verfolgt werden. Es wird schwer halten, den wackeren Männern zu helfen, die bei Enthüllung der Trakehner Mißstände wirklich ihre Haut zu Markte getragen haben.

— **(Ein kleiner Robespierre.)** Der bayerische Zentrumsabgeordnete Pfarrer Hebel, der jüngst in einer Versammlung von bayerischen Prinzen und preußischen Lakaien sprach, soll sich in seinen Mußestunden auch mit der Schriftstellerei beschäftigen. Das „Würzburger Journal" veröffentlicht folgende interessante Stilprobe von ihm:

„Solche Burschen, welche lehren, daß es keinen Gott giebt, daß der Mensch vom Affen abstamme, sollte man um einen Kopf kürzer machen, mögen es nun Universitäts-Professoren oder andere Schulmeister sein. Aber anstatt solche Menschen unschädlich zu machen, giebt man ihnen noch hohe Gehälter. Die Fürsten bezahlen so ihre Mörder und züchten selbst ihre Königsmörder."

— **Eine angebliche Soldatenmißhandlung** mit tödlichem Ausgange bildet den Gegenstand einer Beschuldigung, welche eine Witwe Amalie Baltrusch in Insterburg in einem von der „Ostdeutschen Volkszeitung" veröffentlichten Schreiben erhebt. Es handelt sich darin um ihren Mann, den Kanonier August Baltrusch von der 6. fahrenden Batterie des ersten Artillerie-Regiments in Gumbinnen. Nach der Behauptung der Witwe sei ihr Mann auf Befehl eines Unteroffiziers auf das Furchtbarste gemißhandelt und dann aus einer zwei Stock hoch gelegenen Stube zum Fenster auf den Kasernenhof dicht vor dem Wachtposten hinausgeworfen und habe infolgedessen seinen Tod gefunden. Die „Nationalztg.", die an maßgebender Stelle Erkundigungen eingezogen zu haben erklärt, versichert, daß in Berlin von dem geschilderten Vorgange nicht das Mindeste bekannt sei. Zur Meldung sei lediglich gelangt, daß der Kanonier Baltrusch infolge eines Unglücksfalles einen Schädelbruch erlitten hat und sich vor dem Sturz in angetrunkenem Zustand befunden hat. Auffallend ist auch, daß die Witwe über den Vorfall fast ein Vierteljahr lang geschwiegen hat. Jedenfalls hat die öffentliche Meinung aber das Recht, eine weitere Aufklärung über den Fall von authentischer Seite zu erwarten.

Zu den Mitteilungen der Ostdeutschen Volkszeitung und der Nationalzeitung über die angebliche Soldatentragödie in Gumbinnen kommt nun noch eine dritte Lesart, der die Königsberger Hartungsche Zeitung Verbreitung giebt. Auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle erklärt das genannte Blatt, daß das Kriegsgericht der zweiten Division die Vorgänge, mit welchen der Tod des Kanoniers Baltrusch im Zusammenhange steht, eingehend untersucht hat, daß dieses Gericht in Gumbinnen getagt hat und daß die Beteiligten freigesprochen sind, weil sie sich in der Notwehr befunden haben. Man kann aus diesem Wirrwarr entgegengesetzter Meldungen unmöglich die Wahrheit herausfinden. Hoffentlich erfolgt recht bald Aufklärung von amtlicher Seite.

— **Der Deutsche Burenhülfsbund** ersucht um Veröffentlichung des nachstehenden Dankes: Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey bitten alle jene, zu deren Herzen ihr Aufruf gedrungen ist und die mildthätig ihre Hände geöffnet haben, von einer dirkten Quittierung der Beträge absehen zu wollen. Die Anzahl der Spender ist eine derart große, daß für Porto, Adressenschreiber und das Papier eine Summe ausgegeben werden müßte, durch die schon manche Not im Burenvolk gelindert werden könnte. Es ist daher beschlossen worden, wie es auch der „Deutsche Burenhülfsbund" gethan hat, über jeden einzelnen, selbst den geringsten Betrag, öffentlich im „Burenfreunde" zu quittieren, und nur auf ausdrücklichen Wunsch besondere Quittungen auszusenden. Durch die Mildthätigkeit aller Schichten der Bevölkerung sind zur Zeit etwa 150 000 Mar kdirekt auf das Konto des „het Generale Buren-Hulp-Fonds" eingegangen.

Ausland.

Schweiz.

— **(Antisozialistische Kundgebungen.)** Von der radikalen Genfer Regierung war vor einiger Zeit zum großen Mißfallen der bürgerlichen Kreise der sozialistische Professor Milhaud an die Universität berufen worden. Es charakterisiert nun die Stimmung in Genf, daß Milhaud, welcher während des Streiks in sozialistischem Sinne an die „Frankfurter Zeitung" und andere auswärtige Blätter korrespondierte, Samstag von seinen Studenten mit dem stürmischen Rufe „Rücktritt! Rücktritt!" empfangen und am Lesen verhindert wurde. Milhaud erklärte, er werde nicht zurücktreten, man möge ihn absetzen. Professor Oltramare intervenierte hierauf und stellte die Ruhe wieder her.

Die freisinnig-demokratische Partei des Kantons Aargau veranstaltet am 9. November in Brugg eine große Versammlung, in welcher protestiert werden soll gegen die sozialistischen Angriffe auf unsere Armee und die offene Aufforderung zur Meuterei.

Italien.

— **Ueber das Vorgehen Italiens gegen die Türkei** hat die französische offiziöse Telegraphen-Agentur, die „Agence Havas", am Sonntag eine sensationelle Nachricht in die Welt gesetzt. Die „Agence Havas" meldet nämlich aus Aden vom Sonntag: „Da die italienische Regierung die von der Türkei in der Angelegenheit der gegen italienische Staatsangehörige verübten Seeräubereien angebotenen Garantien nicht für ausreichend erachtet, hat das italienische Geschwader die Insel Midi beschossen."

Dem Anschein nach ist die „Agence Havas" gröblich mystifiziert worden, denn die italienisch offiziöse „Agenzia Stefani" erklärt zu jener Meldung noch am Sonntag, daß der italienischen Regierung keine Nachricht von einer Beschießung der Insel Midi durch italienische Schiffe zugegangen sei.

Großbritannien.

— **Ueber die englische Kolonialkonferenz,** die vor einigen Monaten in London zwischen den Vertretern der Kolonien und der Regierung stattgefunden hat, wird noch bekannt, daß Chamberlain bei Eröffnung derselben die Ansicht aussprach, eine Reichsförderation auf politischem Gebiete liege in den Grenzen der Möglichkeit, die Forderung einer solchen Förderation müsse aber von den Kolonien ausgehen. Den Vorschlag, den Kolonien eine Vertretung in beiden Häusern des Parlaments einzuräumen, würde die Regierung in günstigem Sinne erwägen, er halte indessen die Errichtung eines beratenden Ausschusses für das Reich für die geeignetste Form einer Vertretung der Kolonien. Der Earl of Selborne hielt in der Konferenz eine Rede über die Küstenverteidigung. Er führte in derselben aus, daß im Falle eines Krieges die Flotte sich sofort konzentrieren werde, um die feindliche Flotte zu zerstören. Eine Küstenverteidigung komme also gar nicht in Frage.

— **Der Burengeneral Dewet** hat sich am Sonntag in Southampton nach Südafrika eingeschifft. Die Generale Botha und Delarey sowie der Delegierte Fischer begleiteten ihn demonstrativ bis zur Bahnstation, um alle Gerüchte über die vielbesprochenen angeblichen Zerwürfnisse zwischen ihnen und dem Heimkehrenden durch die That zu dementieren. Mit Dewet fuhr Kommandant Wessels, ein Neffe des Generals Botha, während sein Sekretär Delange in England zurückbleibt. Zahlreiche Burenfreunde, besonders viele Engländerinnen, waren gleichfalls erschienen und umdrängten Dewet, um einen letzten Händedruck von ihm zu erlangen.

Rußland.

— **Ein Onkel des Zaren,** Großfürst Paul Alexandrowitsch, bisher Kommandeur des Gardekorps, ist, wie der Petersburger Regierungsbote" und der „Russ. Invalide" bekannt geben, aus dem Dienste verabschiedet worden. Die Maßregelung, die den 42jährigen Großfürsten betroffen hat, ist so außergewöhnlich, daß sie nur durch ganz besondere Umstände veranlaßt worden sein kann. In der That besagen, so schreibt die „Voss. Ztg.", römische Meldungen, daß der Großfürst, einer leidenschaftlichen Neigung folgend, vor drei Wochen in Livorno wider den Willen des Kaisers einen Ehebund geschlossen hat und daß er infolgedessen mit seiner Familie gänzlich zerfallen ist. Die Dame, die der Großfürst, der Witwer ist, zu seiner Gattin gemacht hat, war bisher mit einem Mitgliede der livländischen Adelsfamilie Pistolkors verheiratet. Im Sommer hat sie mit Hülfe Pobjedonoszews, des Oberprokureurs des heiligen Synod, die Scheidung von ihrem Gatten durchgesetzt. Großfürst Paul soll dem Kaiser versprochen haben, sie nicht zu ehelichen und hat sich nun doch mit ihr in aller Stille trauen lassen. Pariser Blätter melden, daß er sich mit seiner Gattin, die 30 Jahre alt ist, gegenwärtig in Paris befindet und dort mit ihr in den Theatern, Restaurants, bei den Rennen und auf den Promenaden häufig zu sehen ist, ohne daß er in offiziellen Kreisen verkehrt, während sein gleichfalls in Paris weilender Bruder, Großfürst Alexis, mit amtlichen und gesellschaftlichen Kreisen in Verkehr steht.

Westfalen und Rheinland.

! **Camen,** 6. Nov. **Zur Frage der Verlegung des Regierungssitzes Arnsberg** schreibt das Westf. Tageblatt: „Der Dortmunder Magistrat hat eine Eingabe an den Minister des Innern ausgearbeitet, in der nochmals auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen wird, die sich aus der exzentrischen Lage des Sitzes der Regierung in Arnsberg für den um Dortmund sich erstreckenden Industriebezirk ergeben. Die Eingabe kommt zu dem Schluß, daß Dortmund als Zentrum des in Frage kommenden Bezirks als Sitz der Regierung geeigneter ist, als die anderen Städte, die sich in derselben Richtung bemühen. — Ueber die von unseren Stadtverordneten beschlossene Eingabe an das Ministerium, die sich in gleichem Sinne für Hagen aussprechen soll, ist in der Oeffentlichkeit bis jetzt nichts wieder laut geworden. — Dem „Iserlohner Kreisanz." wird von angeblich gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Ernennung des Oberregierungsrats von Kölz in Aachen zum Regierungspräsidenten bevorstehe. Wir haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß über die Vakanz des Postens des hiesigen Regierungspräsidenten vorläufig überhaupt nichts gesagt werden kann, bis die Neuwahl für den ausscheidenden Landeshauptmann Klein-Düsseldorf vor sich gegangen ist."

? **Camen,** 6. Nov. **(Aus Handel und Industrie.)** Die Eisenindustrie Menden-Schwerte, welche im vorigen Jahre bereits einen Lohnabzug bis zu 15 Prozent machte, hat jetzt wiederum den Arbeitern, die über 3,50 Mark verdienen, 6 bis 10 Prozent abgezogen. Das Werk hatte im verflossenen Jahre einen Betriebsverlust von etwa 350 000 Mark. Fast das ganze Jahr hindurch mußte das Werk Feierschichten einlegen; augenblicklich wird auch nur an 5 Wochentagen gearbeitet, sodaß Arbeiter da sind, die kaum die Hälfte verdienen, wie in früheren Jahren.

Dortmunder Union. Aus dem Direktorium schied nunmehr auch Direktor Hugo Brauns, der Sohn des früheren Generaldirektors der Union, aus. Auch Direktor Michler von der Henrichshütte, die bisher noch zur Dortmunder Union gehört, von derselben aber an eine besondere Aktiengesellschaft verkauft werden soll, ist aus dem Vorstande der Union ausgeschieden. — Wie gemeldet wird, wurde der erste Hochofen der Henrichshütte wieder angeblasen.

Die ungünstigen Verhältnisse in der Eisen-Industrie haben auch die Werke von Wagner & Co., sowie die Brückenbauanstalt von Jucho veranlaßt, die 8stündige Arbeitszeit einzuführen. Bei Schüchtermann, wo ebenfalls die 8stündige Schicht eingeführt wurde, tritt nach der „Trem." noch eine zehnprozentige Lohnkürzung hinzu. Die Verkürzung der Arbeitszeit bedeutet für die Arbeiter der in Frage kommenden Werke leider einen erheblichen Lohnausfall.

Wie die „Westfäl. Volksztg." erfährt, wurden auf der Gewerkschaft Grillo, Funcke & Co. in Schalke 150 Arbeiter gekündigt.

Die Köln. Z. bestätigt daß die Gute Hoffnungs-Hütte die vom Rheinisch-Westfälischen Roheisen-Syndikat verlangte Erklärung jetzt abgegeben habe. Die endgiltige Entscheidung, ob das Syndikat bis Ende 1903 verlängert wird, bleibt einer in acht Tagen stattfindenden Versammlung der Syndikatsmitglieder überlassen. Es scheine, daß man sich auf der jetzt gegebenen Grundlage verständigen werde. Komme es zu einer Verlängerung des rheinisch-westfälischen Roheisensyndikats, so werde das für die Verlängerung des Siegerländer Roheisensyndikats von günstiger Bedeutung sein.

Die jüngsten Verhandlungen in Köln wegen der Erneuerung des Schienenkartells währten mit kurzen Unterbrechungen den ganzen Tag. Wenn auch eine definitive Einigung noch nicht erreicht worden ist, so ist laut Rh.-W. Z. aus den Verhandlungen doch zu erkennen, daß auf eine allseitige Zustimmung für die Verlängerung des Kartells bis Ende nächsten Jahres gerechnet werden könne. Es müßten aber noch einige Kommissionssitzungen stattfinden, um über die Verteilung der für die Gewerkschaft Deutscher Kaiser zu reservierenden Beteiligung schlüssig zu werden. Die Gewerkschaft gehörte dem Kartell bisher nicht an, sondern war nur, und zwar durch Zahlung einer Abfindungssumme, verflichtet sich an den staatlichen Lieferungen nicht zu beteiligen.

Westfälische Kohlen in Hamburg. Im Monat Oktober kamen an westfälischer Kohle in Hamburg an 174 238 Tonnen (i. V. 167 447 Tonnen).

h. **Camen,** 6. Novbr. **Der Deutsche Privat-Beamtenverein** hat sich zur Aufgabe gestellt, den Privat-Beamten der verschiedensten Berufsstellungen diejenigen Sicherungen für die wirtschaftliche Zukunft zu schaffen, die der Beamte des Staates und der Kommune in der Alterspension, Invaliditätspension, Witwenpension und Relictenversorgung bereits genießt. Der vor 21 Jahren gegründete Verein, der für sich und seine Versorgungskassen Korporationsrechte bereits unter Kaiser Wilhelm I. erhalten hat, hat eine sich über das Reich erstreckende Pensionskasse, die der staatlichen Einrichtung vollständig nachgebildet ist, eine Witwenkasse, Begräbniskasse, Waisenkasse, Krankenkasse, außerdem verwaltet der Verein die Kaiser Wilhelm Privat-Beamten-Waisenstiftung. Ferner gewährt der Verein seinen Mitgliedern in allen unverschuldeten Notlagen pekuniäre Unterstützung, Vorschüsse zur Erhaltung von Versicherungen jeder Art, Rechtsschutz, Rechtsrat. In einer großen Reihe von Bädern und klimatischen Kurorten genießen die Mitglieder des Vereins erhebliche Preisermäßigungen. — Der Verein zählt jetzt bereits ca. 20 000 Mitglieder, die in ca. 400 Zweigvereinen, Verwaltungsgruppen und Zahlstellen über ganz Deutschland verteilt sind. Der jährliche Vereinsbeitrag beträgt 6 Mk. Orientirende Drucksachen kostenfrei erhältlich durch das Direktorium des Deutschen Privat-Beamten-Vereins zu Magdeburg.

! **Camen,** 5. Nov. **In der heutigen außerordentlichen Schöffengerichtssitzung,** in welcher die Herren Brennereibesitzer Kaspar Grevel und Möbelhändler August Klemp von hier als Schöffen saßen, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: Gegen den Bergmann N. Jeguni aus Bergcamen konnte **nicht verhandelt** werden, da der Angeklagte inzwischen zum Militär einberufen ist. — Ebenfalls konnte in der zweiten Sache nicht verhandelt werden, da der Beschuldigte, welcher Einspruch gegen ein Strafmandat erhoben hatte, nicht erschienen war. — Der Bergmann

Wilhelm Lebrecht aus Kaiserau, welcher Einspruch gegen einen Strafmandat wegen **Schulversäumnis** erhoben hatte, wurde freigesprochen. — In einer Rauferei waren die Eheleute Bergmann Leopold Picetkowski mit den Eheleuten Arbeiter K. Gomiak und deren Sohn Josef G., sämlich aus Bergcamen, geraten, wobei dieselben auf sich gegenseitig einschlugen. Die Angeklagten P. werden wegen gefährlicher Körperverletzung mit 10 Mark bestraft, während die 3 übrigen ihre Freisprechung erzielten, wobei das Gericht annahm, daß sich die Letzteren **in Notwehr befunden** hätten. — Von einem Balle nach Hause gehend wurde der Schreiner August Platte hier von dem Bergmann Franz Kruse **in roher Weise mißhandelt**, indem Kruse Pl. mit der Hand in das Gesicht schlug, auf die Erde warf und durch den Rinnstein schleppte. In Anbetracht der Jugend ließ der Gerichtshof Milde walten und verurteilte K. mit 30 Mk. Geldstrafe. Die Bergleute Friedrich und August Döpke gut. Dettloff, welche ebenfalls wegen dieser Angelegenheit angeklagt waren, wurden freigesprochen. — Der Händler Wilhelm Beckhaus von hier wurde wegen **Schulversäumnis** seiner Tochter mit 50 Pfennig bestraft. — **Undank ist der Welt Lohn**, das kann auch der Rotteuarbeiter Seligmann von hier sagen. Als seine Mithausbewohner die Eheleute Schmied Fritz Asmuth in Zwistigkeit geraten, und hierbei die bessere Hälfte von ihrem Herrn Gemahl in der Stubenthür festgeklemmt um Hilfe schrie, versuchte Seligmann der Aermsten in ihrer bedrängten Lage beizustehen, kam aber schön an, indem nämlich Asmuth von seiner Frau abließ und den Beschützer mit einer Kohlenschüppe auf Kopf und Arme schlug, sodaß der Verletzte 6 Tage krank feiern mußte. Für dieses Komödienspiel muß Asmuth 14 Tage in das Gefängnis wandern. — Der Angeklagte Buchhändler Friedrich Döring aus Hemmerde war trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen, Das Gericht beschloß einen neuen Termin anzuberaumen und D. hierzu vorführen zu lassen. Es kamen noch mehrere Privatklagesache zur Verhanglung.

)(**Altenbögge,** 6. Nov. **Wegen gegenseitiger Körperverletzung** wurden gestern von der Dortmunder Strafkammer der Handlanger Dietrich Busch zu 1 Monat, die Maurer Karl Sänger zu 6 Monaten, August Bäcker zu 1 Jahre 6 Monaten, Adam Bäcker zu 3 Monaten und Heinrich Sänger zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

! **Pelkum,** 6. Nov. **Das Allgemeine Ehrenzeichen** ist dem Bahnwärter C. Schmiedinghöfer für 49jährige treue Pflichterfüllung im Eisenbahndienste verliehen worden. Herr S. ist jetzt in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Dortmund, 5. November. **Auf dem hiesigen Rangierbahnhofe** kam Montag abend der Rangierer Wilhelm Becker unter die Räder eines Rangierzuges und erlitt derartige Verletzungen, daß er sofort starb.

Bochum, 5. Nov. **Beide Beine** wurden einem beim Bochumer Verein beschäftigten Arbeiter von einem Güterzuge am Montag nachmittag abgefahren.

Düsseldorf, 5. Novbr. **Das Kriegsgericht verurteilte** den Musketier Peter G. vom Infanterie-Regt. Nr. 53 wegen Fahnenflucht zu 7 Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte war im November 1892 bei dem genannten Regiment eingetreten, hatte im Mai 1893 Urlaub erhalten und war nach Frankreich gegangen, wo er seine Braut heiratete. Später zog er nach Luxemburg, wo er wegen Mißhandlung seiner Kinder bestraft und ausgewiesen wurde, worauf er nach Preußen zurückkam.

Düsseldorf, 5. Nov. **(Schwere Unglücksfälle.)** Beim Abbruch der Maschinenhalle auf der Ausstellung fiel Montag Abend dem Oberingenieur einer Rheydter Firma durch Abrutschen einer Hebewinde ein Maschienenstück auf den Kopf und zerschmetterte ihm den Schädel. Der verunglückte war sofort tot. — Im benachbarten Hofeld wurde ein 78jähriger Greis von einem wildgewordenen Stier auf die Hörner genommen und derart zugerichtet, daß er in Kürze an den Verletzungen gestorben ist.

Köln, 5. November. **Wegen Bestechung** sind am 2. Juni vom hiesigen Landgericht der Metzgermeister Friedrich Sommer und dessen Ehefrau zu 100 bezw. 50 ℳ Geldstrafe verurteilt worden. Sommer hatte die Militärverwaltung wiederholt einen höheren Prozentsatz Knochen geliefert, als er vertragsmäßig liefern durfte und war dann zur Nachlieferung des Fleisches veranlaßt. Sommer lud einen Unteroffizier, der dem Proviantamte die auf das Fleisch bezüglichen Meldungen zu machen hatte, zu sich ein, sagte „man muß leben und leben lassen" und gab ihm ein von seiner Frau herbeigebrachtes Zehnmarkstück. Als der Unteroffizier fortging, sagte Sommer noch: „Denken Sie auch an die Knochen!" Der Unteroffizier hatte das Empfinden, daß er bestochen werden solle, und machte unter Ablieferung des Geldes an seinen Vorgesetzten von der Sache Anzeige. — Die Revision der beiden Angeklagten, in der u. a. behauptet wurde, die Frau sei garnicht an der That ihres Mannes beteiligt gewesen, wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Köln, 5. Nov. **Ein schwerer Straßenbahnunfall** ereignete sich gestern Vormittag kurz nach 12 Uhr an der Ecke Brüsseler- und Aachenerstraße. Ein Elektrotechniker aus Lindenthal wollte auf die elektrische Bahn springen, kam zu Fall und geriet unter den Anhängewagen, der dem Unglücklichen ein Bein vollständig abfuhr. Er wurde mittels Krankenwagens nach dem Bürgerhospital gebracht.

Honnef, 5. Novbr. **Auf eine traurige Weise** verunglückte ein Krankenwärter des Sanatoriums Hohenhonnef. Der Betreffende stürzte aus dem dritten Stockwerk der Heilanstalt und verletzte sich derart, daß der Anstaltsarzt dessen Ueberführung in die Bonner Klinik anordnete. Der Mann starb während des Transportes zwischen Mehlem und Godesberg.

Bonn, 5. November. **Ein tragisches Schicksal** hat, wie der „B. G." meldet, die in der Lisztstraße hierselbst wohnende Familie des Bauunternehmers Peter Dahm betroffen. Die junge Ehefrau Dahm hat am Freitag Abend ein Bad genommen. Beim Verlassen der Badewanne wurde sie, wie man annimmt, von einem Schlaganfall betroffen. Der im Zimmer nebenan sitzende Ehemann lief zu ihre Hülfe herbei und geriet beim Anblick seiner bereits toten Frau in eine derartige Aufregung, daß er auch, vom Schlage gerührt, tot zur Erde stürzte. Die so plötzlich verstorbenen jungen Leute waren erst seit einem Jahre verheiratet. Der hinzu gerufene Arzt stellte bei beiden als Todesursache Herzschlag fest.

Mainz, 5. Nov. **Eine Falschmünzerbande,** die sich aus auf der Gustavsburg beschäftigten Fabrikarbeitern zusammensetzte, wurde im benachbarten Weisenau von Gendarmen in ihrer Werkstätte bei der Arbeit überrascht. Die Thätigkeit der Bande beschränkte sich auf die Herstellung von falschen Zehnpfennigstücken, mit denen die Automaten in der Umgegend ausgeraubt wurden.

Vermischtes.

— **Ueber ein politisches Thema** gerieten der Referendar von S. und der Landwirt und Reserveoffizier B. Sonnabend nacht im Kaisercafee in Berlin in arge Differenzen, u. schließlich fiel von Seiten des Landwirts B. ein beleidigendes Wort. Auf die Aufforderung von S., sofort zu revocieren, fügte B. noch eine stärkere Beleidigung hinzu, sodaß der Referendar aufsprang und seinem Beleidiger den Handschuh ins Gesicht warf. Sofort verließen sämtliche Herren das Cafee und und begaben sich, nachdem sie sich geeinigt hatten, daß wegen der Schwere der Beleidigung das Duell sofort ausgefochten werden sollte, nach der Wohnung des Herrn M. in der Jägerstraße, wo im geräumigen Korridor der Zweikampf mit schweren Säbeln stattfand. Schon beim ersten Gange erhielt der Referendar von S. einen tiefen Stich in den Unterleib, sodaß er sofort mittels Droschke nach seiner in der Mittelstraße befindlichen Wohnung überführt werden mußte, wo Herr von S., der sich nur zum Besuch in Berlin aufhielt, schwer krank darniederliegt. Sein Vater ist aus Dresden telegraphisch herberufen.

— **22 Mann ertrunken.** Nach Meldungen aus Gravesend ist der britische Dampfer Pregutus mit dem spanischen Dampfer Enero auf der Höhe von Dungenefs am Freitag Abend zusammengestoßen. Der Enero sank, 22 Mann der Besatzung ertranken, 2 wurden nur gerettet. Der Enero, der eine Ladung Erz an Bord hatte, war von Huelva nach Antwerpen bestimmt.

— **16 farbige Heizer verbrannt.** Auf dem Paketfahrtdampfer „Sidonia" sind während der Reise von China nach Hamburg infolge einer Kesselexplosion 16 farbige Heizer verbrannt.

— **Zu dem Mordversuch** im Berliner Tiergarten wird jetzt weiter bekannt, daß sich Ernst Thiele durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat.

— **Ein furchtbares Brandunglück,** dem zwei im zartesten Alter stehende Kinder zum Opfer fielen, hat sich Montag in einer Rixdorfer Laubenkolonie ereignet. In der Laubenkolonie an der Weserstraße hat eine Frau Ruda ein kleines „Anwesen". Montag nachmittag kam sie mit ihren beiden zwei respektive vier Jahre alten Kindern hinaus, um eine Besorgung zu verrichten. Als sie für einige Minuten die Kinder in der Laube allein ließ, spielten diese mit Streichhölzern und brachten hierbei eine Petroleumlampe zur Explosion. Im Nu stand die Laube in Flammen. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich; als man die Kinder aus dem glimmenden Schutt hervorziehen konnte, waren sie bereits total verbrannt.

— **Ein Opfer ihrer Kindesliebe.** Aus Graz (Steiermark) wird gemeldet: Die hiesige reiche Gutsbesitzerin Dora Gleichweit bekam mit großer Mühe die Erlaubnis, ihren 30jährigen irrsinnigen Sohn Hermann selbst pflegen zu dürfen, mußte aber zwei handfeste Wärter halten. Als am Sonntag die Wärter einen Augenblick den Irrsinnigen verließen, erschlug er mit einer Eisenstange seine Mutter und empfing darauf laut lachend die Wärter.

— **Ein unglücklicher Gewinner** am Totalisator während der in Karlshorst abgehaltenen Pferderennen ist der pensionierte Lokomotivführer Trüger aus Charlottenburg. Dieser gehörte zu den Wenigen, die im Nelken-Hürden-Rennen auf den Sieger Holly gewettet hatten, und als der alte Herr für seine Einlage von 20 Mk. baare 686 Mk. am Totalisator zurückerhielt, geriet er vor Freude in derartige Aufregung, daß er einen Herzschlag erlitt und nach kurzer Zeit verstarb.

— **Wegen Fahnenflucht** und zahlreicher Diebstähle sind in Thorn vom Oberkriegsgericht zwei Musketiere, die vor mehreren Monaten vom 61. Infanterie-Regiment unter Mitnahme von Gewehren und scharfen Patronen desertierten, dann sechs Wochen lang in Posen, Brandenburg, Rheinland und Westfalen von der Beute aus zahlreichen Diebstählen lebten, zu 2 Jahren u. 1 Monat bezw. 3 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden.

Kleine Chronik.

Bei einer Segelpartie im Kieler Kriegshafen fiel unweit Friedrichsort der Sohn des Oberdeckoffiziers Keigel über Bord. Der Vater rettete zwar den Knaben, sank aber entkräftet in die Tiefe und ertrank.

Montag stürzten sich, fest zusammengebunden, ein junger Mann von 22 Jahren und ein 16jähriges Mädchen in den Ems-Jade-kanal und ertranken.

Aus Brüssel wird telegraphiert: Ein aus dem Bois de la Cambre kommendes Automobil stieß in der Straße Vileurgat mit einer Droschke zusammen, die zertrümmert wurde. Die drei Insassen des Automobils erlitten Arm- und Beinbrüche.

Montag nacht wurde der junge Wirt Schleichert in Liebhardts bei der Milseburg in seiner eigenen Wirtschaft erstochen. Der blutigen That ging ein blutiger Wortwechsel voraus. Drei der That verdächtige Burschen sind verhaftet.

In Foreest bei Brüssel stürzten 2 im Bau befindliche Häuser ein. 8 Arbeiter wurden verschüttet, von denen 5 bereits tot hervorgezogen wurden. Man befürchtet, daß die übrigen 3 ebenfalls tot sind.

Neueste Nachrichten

Durch Schiffbruch 32 Personen ertrunken.

Berlin, 5. Nov. Die „Voss. Ztg." meldet aus Hamburg: In der Nordsee **gingen** durch einen Sturm das Fischfahrzeug „Perseverance" mit **14** und der Frachtdampfer „Cäcilia" mit **18 Mann unter.** Alle ertranken.

Leipzig, 5. Nov. Heute hat vor dem 2. und 3. Strafsenate des Reichsgerichts unter sehr großem Andrang des Publikums der **Landesverratsprozeß** gegen den Geschäftsreisenden Theodor Edo Becker aus Wolfenbüttel begonnen. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig, einem französischen Spione militärische Korrespondenzen und photographische Aufnahmen der Festungen von Metz geliefert zu haben.

Schreckliches Ende eines Wahlsieges.

New-York, 5. Nov. Der Zeitungsbesitzer Heirast hatte aus Anlaß der Feier seines Wahlsieges und desjenigen der demokratischen Partei auf einem großen Platze eine bedeutende Menge Feuerwerkskörper aufstapeln lassen, die auf einer bisher unaufgeklärten Weise **explodierten.** Die Folgen waren entsetzlich, **12 Menschen wurden in Stücke gerissen,** 82 Personen schwer verletzt. Der Platz war von einer dichten Menschenmenge umlagert, etwa 40 000 Menschen standen Kopf an Kopf zusammengedrängt. Als die Explosion erfolgte, entstand eine fürchterliche Panik. 500 Polizeibeamte rückten heran und verhafteten 12 Personen, welche die Oberaufsicht des Feuerwerks führten.

Standesamtsnachrichten

aus den Gemeinden Heeren, Werwe, Südcamen, Wassercourl und Westick.
Vom 16. bis 31. Oktober 1902.

Vermählte: Bergm. H. Schulte u. Susanne Merotio, Heeren. Bergm. J. Reich u. Martha Kroß, Südcamen u. Unna.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. S. Beisneck, Heeren. Schlosser E. Rademacher, Heeren. Bergm. H. Bauer, Heeren. Bergm. H. Kunze, Heeren. Bergm. K. Urban, Heeren. Bergm. A. Just, Heeren. Schreinermstr. D. Timmermann, Heeren. Bergm. P. Seeliger, Heeren. — Eine Tochter den Nachbenannten: Koksarb. M. Gorwa, Heeren. Bergm. F. Brauckmann, Heeren. Kutscher H. Nielinger, Heeren. Bergm. J. Breuer, Wassercourl.

Gestorben: P. Pätzold, Heeren 8 M.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Ernst Brass
Camen, Bahnhofstrasse
Photographische Anstalt und Handlung photogr. Bedarfsartikel für Amateure.
Empfehle **Apparate** von **3** bis **150 Mk.**
Platten, Papiere, Chemikalien und fertige Bäder
stets frisch.
Fachmännische Anleitung gratis.
Uebernahme sämtlicher Arbeiten für Amateure
billigst. 750

Gebrannten
Plantagen-Kaffee
à ℔ 70 ₰
empfiehlt 819
H. P. Thiel.


„Vitello"
einzigste und grösste
Errungenschaft
der Lebensmittel-Industrie!
Nach
Dtsch.-Reichs-Patent 97057
aus rein landwirtschaftlichen Produkten hergestellt, ersetzt
„Vitello"
nachweislich beste
Naturbutter.
Zu haben bei 636
H. P. Thiel, Camen.

Grasbutter Ia., Mk. 6,50, ½ Butter ½ Honig
Mk. 5,20 je 10 Pfd. **Brecher,**
Tiuste I 79 via Breslau. h 4919

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W.,** Köthener Straße 39.

		Berlin am 1. 11.	Hannover am 3. 11.	Dortmund am 3 11.	Köln a. Rh. am* 3 11.	Elberfeld am 3. 11.	Essen a. R. am 1. 11.	Düsseldorf am 29. 10.
Auftrieb:	**Rinder**	3210	360	890	1351	710	867	245
	Kälber	854	26	174	729	235	685	340
	Schafe	7284	266	334	883	32	200	—
	Schweine	8053	439	1209	2130	1030	2028	895
Tendenz:	**Rinder**	langs.	mittel	mittel	schlepp.	schlepp.	ruhig	langs.
	Kälber	glatt	gut	mittel	schlepp.	flott	ruhig	langs.
	Schafe	glatt	gut	mittel	schlepp.		ruhig	—
	Schweine	langs.	mittel	mittel	flott	schlepp	ruhig	langs.
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	40—43	40—41	40—41	43	38—39	39	43
	b) junge fleisch., nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	32—35	34—35	33—35	37—38	33—34	35—36	38—39
	c) mäßig genährte, junge und gut genährte ältere	29—30	30	29—30	31—32	27—29	—	29—33
	d) gering genährte jeden Alters	25—26	—	25—26	27	—	—	—
Bullen	a) vollfleisch., höchst. Schlachtw. (wenigst 15 Ctr. Lbdg.)	39—41	39—40	35—37	38	35—37	37	36—37
	b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33—34	33—34	28—30	33	29—31	31—32	31—32
	c) gering genährte	29—30	—	23—25	27—28	—	25—26	24—25
Färsen	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	36	36	37	34—35	38	36
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	31—32	31—33	31—33	33	31—32	33—34	31
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	28—29	—	28—29	28—29	27—28	28—30	27—28
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	24—25	—	22—23	23—24	22—23	22—24	21
	e) gering genährte Kühe und Färsen	22—23	—	—	—	—	—	—
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	66	65	62	65
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugkälber	55—56	52—55	48—50	51	54	47—48	51
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	47—48	42—45	44—47	44—44	45—48	42—45	43—45
	d) geringere Saugkälber	30—37	—	38—43	28—32	34	38—40	32—33
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	25—27	—	—	28—32	—	38—40	—
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	37—39	32—34	31	33	29	32	—
	b) ältere Masthammel	33—34	29—31	28—29	28—29	24—25	28—29	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	25—28	—	23—24	22—23	—	20—22	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	30—36	—	—	—	—	—	—
Schweine	a) vollfl. der feinsten Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ J., von 220—300 Pfd. Lebendgew.	61—62	65—67	63—64	64	66	64	64—65
	b) Käfer bezw. (Fettschweine)	—	—	—	65	—	—	—
	c) fleischige	58—60	63—64	61—63	62	64—65	59—62	61—63
	d) gering entwickelte	55—57	60—62	58—60	58—60	55—63	56—58	—
	e) Sauen	56—57	60—62	58—60	58—60	55—63	56—58	—

*) Kälber- und Schafenotiz vom 31. 10. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22 Proz. Tara ab.

Ausverkauf

Wegen Uebergabe unseres Geschäftes und um mit unseren Warenvorräten mögl. zu räumen, haben wir in den verschiedensten Artikeln Posten ausgesetzt, welche wir

zu und unter Einkaufspreis

zu verkaufen beabsichtigen. 1113

CAMEN, Weststr. 4.

Geschw. Hoening.

Die Nachreife

spielt bei allen edlen Früchten eine bedeutende Rolle. Wie in unserem gemäßigten Klima ein sonniger Spätsommer einen guten Wein liefert und eine gehörige Ausreife seine Qualität veredelt, so verhält es sich nicht anders mit einigen überseeischen Produkten. Namentlich die Qualität der Kaffeebohne wird durch eine gehörige Nachreife außerordentlich veredelt. Eine wirksame Unterstützung für die Nachreife der Kaffeebohne läßt sich ermöglichen durch den Import des Kaffee's während einer heißen Jahreszeit mit **Segelschiffen,** in denen auf der langen Seereise die Tropensonne eine feuchte Wärme erzeugt und da der Kaffee in den Schiffsräumen auch gegen die unmittelbare Einwirkung der atmosphärischen Luft abgeschlossen ist, so wird eine Nachreife und Veredelung des Kaffee's in einem hohen Maße bewirkt. Selbstverständlich kann es sich nur um sorgfältig ausgewählte, gute und nicht unreife Kaffeesorten handeln, bei denen sich eine solche Veredelung lohnt.

Der Dreimaster „Morgengry" der Firma Hamburger Kaffee-Import-Geschäft Emil Tengelmann ist kürzlich mit einer Ladung von 14 000 Sack Tengelmann's Plantagen-Kaffee in Rotterdam eingetroffen. **Es ist das der größte Kaffee-Import der bisher auf einem Schiffsboden von einer europäischen Firma in direktem Verkehr mit den Konsumenten gemacht wurde.** Tengelmann's Plantagen-Kaffee wird von den Großrösterein durch Tengelmann's eigene Kaffee-Spezial-Läden in allen Gebietsteilen des deutschen Reiches direkt ohne Zwischenhandel an die Konsumenten abgegeben.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der Beste!

Mischung zu M.	1.80
Mischung zu „	1.60
Mischung zu „	1.50
Mischung zu „	1.40
Mischung zu „	1.30
Mischung zu „	1.20
Mischung zu „	1.00
Mischung zu „	0.90
Mischung zu „	0.80
Mischung zu „	0.70
Mischung zu „	0.65

Man überzeuge sich durch einen Probeeinkauf!

Nächster Verkaufsladen: 1118

Camen: Kirchstrasse 1, Ecke Markt,

im Hause des Herrn Ludwig Struck neben dem Rathaus.

Kuhbutter, 10 Pfd.-Kolli M 6.50, Bienenhonig „ 4.00
H. Spitzer, Probuzna 78 via Breslau. h5896

Gute Cigarren empfiehlt **J. Brombach.**

Geflügel- und Kaninchenzuchtverein für Camen u. Umgegend.



4. Lokal-Ausstellung

verbunden mit der

I. Junggeflügel-Ausstellung

des Kreis-Verbandes Hamm

zugleich **Gratisverteilung von Gänsen, Enten, Hühnern, Kaninchen und Tauben**

am Sonntag den 9. u. Montag den 10. November cr.

im Saale des Herrn H. Hinsel, am Markt.

Die Ausstellung ist an diesen Tagen geöffnet:
Sonntags von morgens 11½ Uhr bis abends 7 Uhr,
Montags von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr.



Eintrittsgeld für Erwachsene 25 Pf. für Kinder 10 Pf., Beitragskarten zu 50 Pf. berechtigen zum einmaligen Besuch der Ausstellung und zur Teilnahme an der Gratisverteilung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein 1096

Der Vorstand. **Das Ausstellungskomitee.**

Frauen- u. Jungfrauen-Verein

(Vaterländischer Frauen-Verein)

Camen.

Am Sonntag den 9. Novbr., nachm. 3½ Uhr, findet aus Anlaß des 50jährigen Bestehens unseres Vereins im Saale der Witwe Reinhard eine

Festfeier

statt. Dieselbe besteht aus **Ansprachen, Gesangvorträgen, Aufführungen mit lebenden Bildern, Reigen und Chorgesang und allgemeinem Kaffeetrinken.**

Nichtmitglieder können gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. und 10 Pfg. für das Programm, das zugleich als Eintrittskarte dient, an den Veranstaltungen teilnehmen.

Die Programme sind bei den Herren Felting, Meyer, Holtmann, W. Mertin und an der Kasse zu haben. — Der Betrag für den Kaffee ist an Frau Reinhard zu zahlen.

Wir laden alle Freunde und Gönner unseres Vereins hierdurch zur Teilnahme freundlichst ein und bitten, die Programme möglichst früh zu kaufen, damit danach die Beteiligung an dem Kaffeetrinken berechnet werden kann.

Camen, den 30. Oktober 1902. 1101

Der Vorstand.

Camener Fuhrmanns-Verein.

Der Verein feiert sein diesjähriges

* Herbst-Kränzchen *

am Sonntag den 9. November im Saale der Frau **Wwe. Görtz.**

Die Zwischenpausen werden durch theatralische Vorträge ausgefüllt.

Karten im Vorverkauf sind bei Wwe. Görtz im Preise von 75 Pf. zu haben, Karten an der Kasse kosten 1 Mark.

* * * * * * * **Anfang 7 Uhr!** * * * * * * *

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die passiven Mitglieder mit ihren Damen werden zu diesem Feste freundl. eingeladen. 1115

Städtische Volksbibliothek.

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag von 5—6 Uhr. Sonntag von 11½—12½ Uhr.



ROTH & JUNIUS
vorm. Aug. Roth,
Hofpianofabrik Hagen i. W., Nr. 59
empfehlen ihre erstklassigen
Pianos, Flügel u. Harmoniums.
Kleine Raten. Hoher Rabatt. Miet-Instrum. 6457
Instr. anderer Hofpianofabriken auch am Lager.

Verloren

am **Dienstag** eine **goldene Brosche.** Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Näheres in der Geschäftsstelle der Camener Ztg. 1105



Spiel-Karten

empfiehlt **J. Brombach.**

Bürger-Gesellschaft

General-Versammlung

am 8. November, abends 9 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Ballstage.
2. Verschiedenes.

1116 **Der Vorstand.**

Krankenkasse

Vereinigte-Gesellenlade Camen.

General-Versammlung

Sonnabend 8. Nov. 1902, abends 8 Uhr:

im Vereinslokale des Herrn **H. Jordan.**

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Wahl der Rechnungsprüfer.
3. Aenderung der Beiträge betr.
4. Verschiedenes.

1117 **Der Vorstand.**

XI. Strassburger Pferde-Lotterie

C. Hoffmann, W. Felting. — Agenten: J. F. Biermann, Fr. Ritter.

Ziehung sicher 15. Nov. 1902
Kleine Losanzahl.

Verminderg. d. Gew. ausgeschlossen

1200 Gew. i. W. v. Mk. **39000**

Hptgew. **10000**

Die 1130 letzten Gew. werden mit 10% und die 31 ersten Gew. mit 25% Abzug vom Generalagenten ausbezahlt. 1055

1 Los **1** Mk., 11 Lose **10** Mk. Porto u. Liste 25 Pf. extra empfiehlt

J. Stürmer, 5640
General-Agentur Strassburg i. E.

Meine

Krautpresse

ist wieder in Betrieb.

Heeren. 1120

Fr. Fels.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht,** rosigen, jugendfrischen **Aussehen,** reiner sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint.** Alles dies erzeugt: 191

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei:
W. Felting.

Meine

Kraut-Presse

ist vom 3. bis zum 15. November in Betrieb, empfehle selbige zur gefl. Benutzung.

Spielhoff,
1104 **Weddinghofen.**

Ober-, Unterbett u. K. 11½ M. Hotelb. 17½, Herrsch.-Betten 22½ M. Nichtp. Geld ret. Preisliste gratis. **A. Kirschberg,** Leipzig 36. 1119

Marktpreise.

Neuß, den 5. November 1902.
Produktenbörse.

			Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100	Kilo	15,40	13,20
Roggen	„	„	14,00	12,70
Hafer	„	„	13,50	12,50
Kartoffeln	50	„	4,20	3,—
Heu	„	„	3,40	2,90
Luzerner Heu	„	„	3,80	—,—
Maschinenstroh	500	„	20,—	—,—
Flegeldrusch	„	„	22,—	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	„	51,75	—,—
do. faßweise	„	„	53,25	—,—
gereinigtes Oel	„	„	56,25	—,—
Aveel (Rübsen)	„	„	25,25	—,—
Raps	„	„	22,—	21,—
Preßkuchen	1000	„	90,—	—,—
in kleineren Partien			94,—	—,—
Kleien	50	Kilo	5,—	—,—
Butter	1	„	2,50	—,—
Eier pr. Schock (60 Stck.)			7,20	—,—

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma **Max Fritzsch, Leipzig-Gohlis** bei, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

Druck u. Verlag von C. Mayin Hörde.